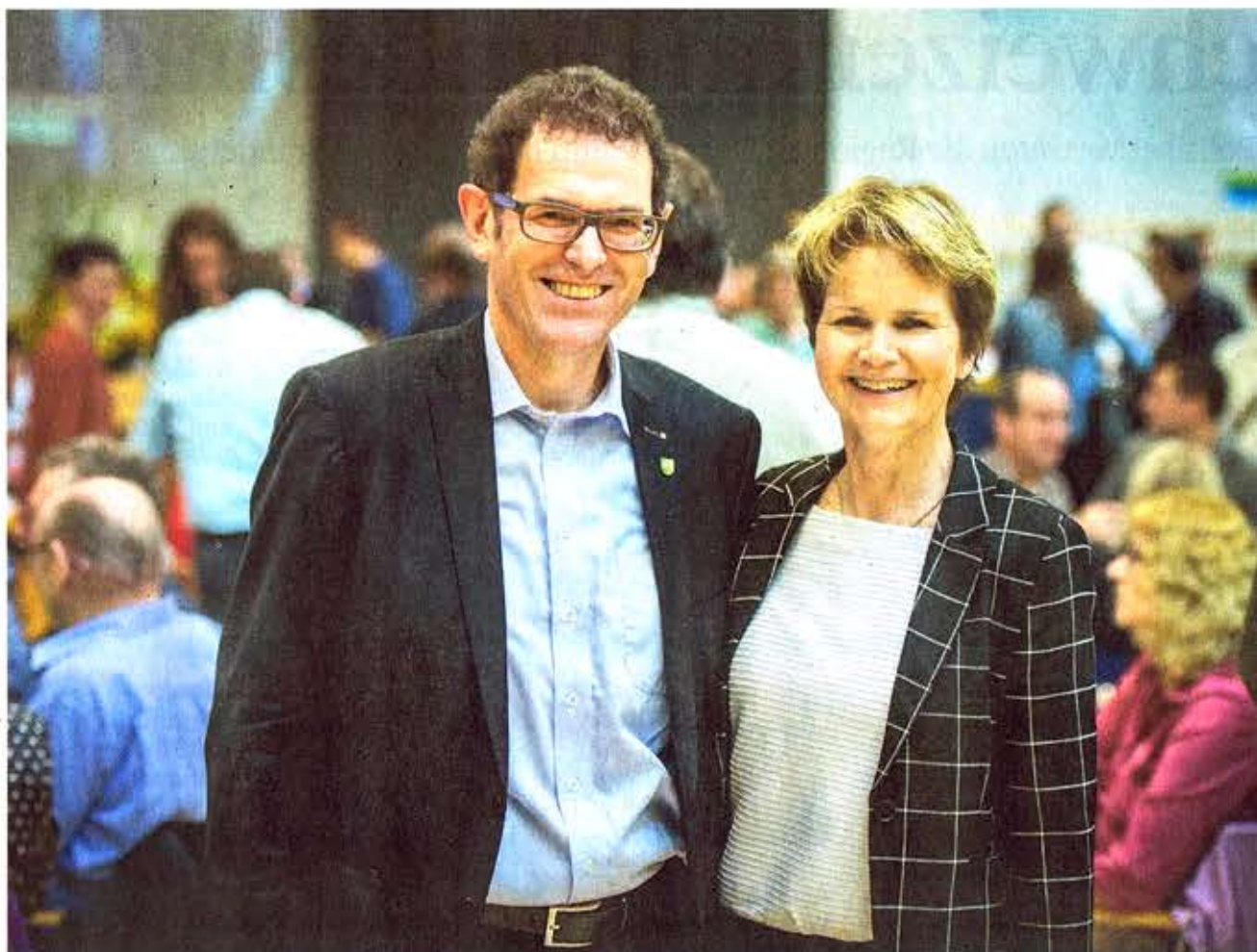
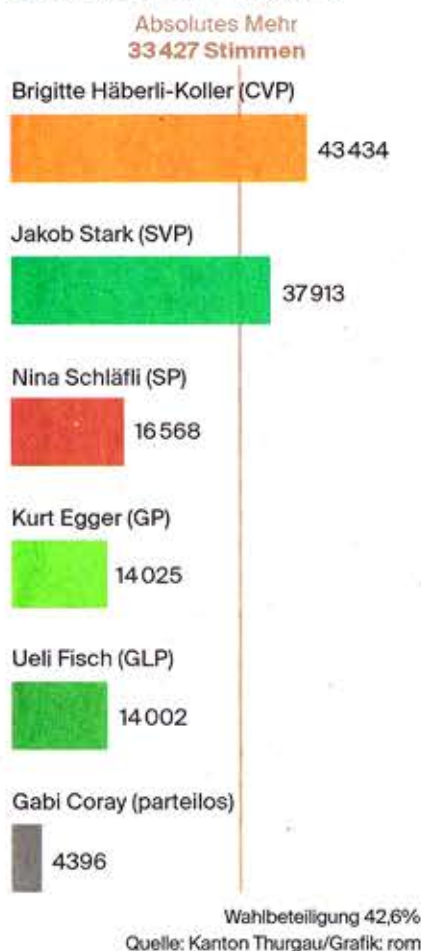


Ständeratswahl Thurgau



Jakob Stark und Brigitte Häberli stellen sich nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses den Fotografen.

Bild: Reto Martin

Der neue Ständerat

«Ich spüre die Verantwortung»

Sie sind erst im Verlauf des Nachmittags ins Wahlzentrum gekommen. Wo haben Sie erfahren, dass es für Sie reicht?

Jakob Stark: Ich hab die Resultate von Anfang an mitverfolgt und analysiert. Als es sicher war, dass ich gewählt werde, bin ich unter die Leute.

Die Thurgauer Bevölkerung hat Sie im ersten Wahlgang gewählt. Ich freue mich natürlich sehr, dass ich dieses Vertrauen der Thurgauer Stimmberechtigten haben darf. Das erfüllt mich mit Freude.

Wie sehen Sie Ihrer neuen Aufgabe entgegen?

Neben der Freude spüre ich auch die Verantwortung, dass ich ab diesem Dezember den Thurgau in Bern vertreten werde. Es ist eine Verpflichtung, die ich mit meiner Erfahrung und meinen Kenntnissen für den ganzen Kanton wahrnehmen werde. Mir ist auch wichtig: Ich habe klare Positionierungen, man weiss, wo ich stehe. Aber ich werde mithelfen, dass es gute Kompromisse gibt, die das Land weiterbringen.

Sind Sie schon bereit für Ihre erste Session?

Überhaupt nicht. Ich habe bewusst immer nur bis zum 20. Oktober gedacht.

Stark ist bald so stark wie Häberli

SVP-Kandidat Jakob Stark schafft die Wahl als Thurgauer Ständerat im ersten Wahlgang. 21. Okt. 2019

Thomas Wunderlin

Die Thurgauer Stimmbürger bestätigten CVP-Ständerätin Brigitte Häberli im Amt. Mit ihr nach Bern fährt neu SVP-Regierungsrat Jakob Stark, der wie Häberli Jahrgang 1958 hat. Stark folgt auf den zurücktretenden Roland Eberle (SVP). Häberli erzielte das Spitzenresultat mit 43 434 Stimmen. Stark übertraf mit 37 913 Stimmen das absolute Mehr von 33 427 Stimmen deutlich. Weit darunter blieb die drittplatzierte Nina Schläfli (SP) mit 16 568 Stimmen.

Häberlis Wiederwahl galt als ungefährdet. Bei Stark war nur die Frage, ob er einen zweiten Wahlgang absolvieren muss. Dies war das erklärte Ziel von SP, GP und GLP. Alle drei Parteien, die bei den Nationalratswahlen ihre Listen verbunden haben, stellten einen Kandidaten auf mit der Überlegung, so dem SVP-Vertreter am ehesten Steine in den Weg legen zu können.

Dass dies nicht gelungen ist, schreibt GP-Präsident Kurt Egger einer

Allianz der SVP und der FDP zu. Die FDP habe im Gegenzug für die Listenverbindung mit der SVP auf einen eigenen Kandidaten verzichtet; andernfalls hätte es einen zweiten Wahlgang gegeben.

Schon Roland Eberle hatte es im ersten Wahlgang geschafft

Zuletzt hatte die FDP Thurgau 2011 einen Ständeratskandidaten nominiert; damals war es tatsächlich zu einem zweiten Wahlgang gekommen. Der FDP-Vertreter Max Vögeli musste sich da Brigitte Häberli geschlagen geben, die vom Nationalrat in den Ständerat wechselte. Roland Eberle, der Vertreter der stärksten Thurgauer Partei, wurde wie jetzt Stark schon im ersten Wahlgang gewählt.

Häberli erzielte am meisten Stimmen in rund 60 der 80 Thurgauer Gemeinden, unter anderem in allen Städten. In den übrigen hatte Stark die grösste Gefolgschaft. Die grösste Gemeinde, in der er sie überflügelte, war

seine Wohngemeinde Kradolf-Schönenberg. Nicht spürbar geschadet hat ihm offensichtlich das Plakat, mit dem die SVP Schweiz die Konkurrenz mit Würmern verglich.

«Ich bin sehr froh», kommentierte Häberli ihre Wiederwahl, «jede Wahl muss zuerst gewonnen werden.» Sie werde weiterhin den ganzen Kanton in Bern vertreten. Sie habe einen Wahlkampf «mit Augenmass» geführt. «Als Bisherige bin ich mit den Themen in Bern vertraut.» Aus Thurgauer Sicht gehören dazu insbesondere die Bodensee-Thurtal-Strasse und der Einkaufstourismus. Als weitere wichtige Themen der nächsten Legislatur erwähnte sie die AHV-Revision, die Forderungen der OECD-Länder für eine Änderung der Firmenbesteuerung und die Energiewende. Sie werde sich für ein wirtschaftsverträgliches CO₂-Gesetz einsetzen. Sie freue sich auch über die Wahl von Jakob Stark, den sie gut kenne. Sie werde mit ihm ein starkes Team bilden wie schon mit Roland Eberle. Ob

es ihr letzter Wahlkampf war – diese Frage liess die Bichelseerin offen.

Häberli kann mit der Wahl zur Ständeratspräsidentin rechnen

Im Dezember 2022 wird sie voraussichtlich Präsidentin der kleinen Kammer. «Das wäre eine riesige Freude», sagte Häberli. Der letzte Thurgauer Ständeratspräsident sei Hans Munz in den 1970er-Jahren gewesen.

Das Wahlresultat entspricht weitgehend dem Ergebnis einer TZ-Umfrage (Ausgabe vom 4. Oktober). Aus Sicht von GLP-Präsident Robert Meyer verliefen die Ständeratswahlen enttäuschend: «Stark ist mit den ersten Ergebnissen der Landgemeinden davon gezogen und ward nicht mehr gesehen.» Mit 4396 Stimmen erzielte die Aussen-seiterin Gabi Coray ein beachtliches Resultat. Dabei handle es sich um Proteststimmen, vermutet GLP-Präsident Meyer. Sie seien Ausdruck eines generellen Verdrusses gegenüber allen Parteien von links bis rechts.



Jakob Stark

Bild: Donato Caspari

Ab Montag werde ich mich um alles kümmern.

Mehrere Monate lang werden Sie als Regierungspräsident und Ständerat eine Doppelbelastung zu stemmen haben.

Das wird gehen. In Zusammenarbeit mit dem Gesamtratsrat werde ich vielleicht mal eine Aufgabe an den Vizepräsidenten delegieren können. Mir ist aber wichtig, dass ich beiden Ämtern meine volle Aufmerksamkeit schenke. (Isf)

Wahlziel verpasst, trotzdem will man in vier Jahren wieder antreten

Ständerat Am grössten ist die Enttäuschung bei Ueli Fisch. Der GLP-Kandidat landet im Ständeratsrennen auf dem fünften Platz: «Weil es eine Persönlichkeitswahl ist, hätte ich gedacht, dass ich mehr Stimmen hole als Nina Schläfli oder Kurt Egger.» Der Ottoberger hatte immerhin im Februar 2016 das absolute Mehr in den Regierungsratswahlen erreicht und schied erst als Überzähliger aus. Auch die im Frühling gewonnene Abstimmung zum Thurgauer Öffentlichkeitsgesetz war zu einem grossen Teil sein Verdienst. Schläfli habe einfach einen sehr guten Wahlkampf gemacht, sagt Fisch. Und weiter: «Das habe ich zwar auch.» Dass Egger einige Stimmen mehr geholt habe als er, kratze zwar ein bisschen am politischen Ego: «Schlussendlich ist das aber nicht mehr so entscheidend.»

Aktuell ist sein Motivationsstand ziemlich im Keller, sagt der GLP-Politiker kurz nach der Bekanntgabe der Wahlergebnisse. Er sei jedoch einer, der immer wieder aufstehe. Das werde ihm auch jetzt helfen.

Im Gegensatz zu Fisch freuen sich Kurt Egger und Nina Schläfli über ihre

Resultate. Der Präsident der Grünen sagt: «Persönlich bin ich sehr zufrieden.» Vor allem in Anbetracht dessen, dass er im Vergleich zur SP die kleinere Wahlbasis habe. Auch das Ziel, dem Stimmvolk eine Auswahl zu bieten, sieht Egger erfüllt. «Ausserdem konnten wir uns als Partei und unsere The-

men präsentieren.» Schläfli hat gut 4500 Stimmen mehr geholt als Egger und Fisch. Die SP-Präsidentin sagt: «Das ist ein super Resultat für mich.» Vor allem freut sie sich, dass sie in ihrer Wohngemeinde Kreuzlingen mehr Stimmen geholt hat als Jakob Stark: «Das gibt wieder Schub, wenn die Leu-

te von dort, wo du schon lange politisierst, dich unterstützen.»

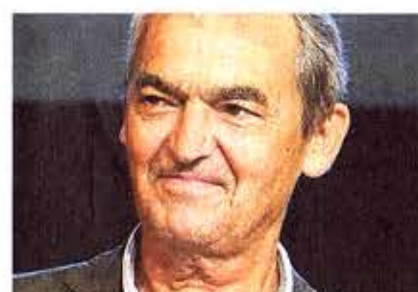
Dass das Ziel, einen zweiten Wahlgang zu erzwingen, nicht erreicht werden konnte, ist für alle drei links-grünen Kandidaten enttäuschend. Schläfli sagt: «Wir müssen uns ansehen, ob unsere Strategie richtig war.» Die 29-Jährige gratuliert den beiden gewählten Ständeräten, sagt aber: «Wir werden sehr genau beobachten, was in Bern geschieht.» Beide hätten einige Versprechen abgegeben. In vier Jahren wird es sicher von Seiten der GLP und den Grünen einen erneuten Angriff auf die Ständeratssitze geben. Wer dann kandidieren wird, ist noch völlig offen. Schläfli sagt: «Das wird auch auf die Gesamtsituation ankommen.»



Nina Schläfli



Ueli Fisch



Kurt Egger

Bilder: Donato Caspari

Larissa Flammer